

„Nimm dein Bett und gehe hin!“

Predigt am 19. Sonntag nach Trinitatis Johannes 5, 1-26



*1Danach war ein Fest der Juden, und Jesus zog
hinauf nach Jerusalem. 2Es ist aber in Jerusalem
beim Schaftor ein Teich, der heißt auf Hebräisch
Betesda. Dort sind fünf Hallen; 3in denen lagen viele
Kranke, Blinde, Lahme, Ausgezehrte. 4Es war aber
dort ein Mensch, der war seit achtunddreißig Jahren
krank. 5Als Jesus ihn liegen sah und vernahm, dass
er schon so lange krank war, spricht er zu ihm:
Willst du gesund werden? 6Der Kranke antwortete
ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in
den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt;
wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor
mir hinein. 7Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm*

*dein Bett und geh hin! 8Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und
ging hin. Es war aber Sabbat an diesem Tag. 9Da sprachen die Juden zu dem, der
geheilt worden war: Heute ist Sabbat, es ist dir nicht erlaubt, dein Bett zu tragen. 10Er
aber antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat, sprach zu mir: Nimm dein Bett
und geh hin! 11Sie fragten ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bett
und geh hin? 12Der aber geheilt worden war, wusste nicht, wer es war; denn Jesus war
fortgegangen, da so viel Volk an dem Ort war. 13Danach fand ihn Jesus im Tempel und
sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, dass dir nicht etwas
Schlimmeres widerfahre. 14Der Mensch ging hin und berichtete den Juden, es sei Jesus,
der ihn gesund gemacht habe. 15Darum verfolgten die Juden Jesus, weil er dies am
Sabbat getan hatte.*

Jeder möchte, dass es ihm oder ihr gut geht. Jede wünscht sich ein gutes Leben, Gesundheit, Glück in der Familie und Erfolg. Auf diese Suche nach Glück und ein erfülltes Leben bleiben jedoch Viele auf der Wegstrecke liegen. Träume werden zerbrochen; Menschen werden krank und manch eine verliert die Hoffnung. In unserem heutigen Evangelium hören wir von einem solchen, der auf die Wegstrecke geblieben ist aber die Hoffnung nicht verloren hat. 38 Jahre war er unheilbar krank. Er hatte keinen, der ihm hilft. Er lag im Hause der Barmherzigkeit und fand doch keine Gnade. Was für eine Not wird uns in diesen kurzen Sätzen vor Augen geführt! Ein Mensch, der hoffte, wo nichts zu hoffen war. Man muss wissen, dass die damalige Lebenserwartung nicht einmal 38 Jahre war. Und doch hat dieser Mensch nach 38 Jahren nicht aufgehört zu hoffen. Wir kennen heute auch solche Orte, wo Menschen anscheinend ohne Grund hoffen, wo nichts zu hoffen ist. Wallfahrtsorte gibt es Viele und manche berichten von wunderbare Heilungen an solchen Orten, sodass andere sich auch dort hin begeben. Die Dschamkaran-Moschee in Ghom, Iran, ist einer der größten Wallfahrtsorte der Schia. Dort glaubt man, dass der 12. Imam Mahdi in Verborgenheit weiterlebt. Der Ort seines verborgenen Aufenthaltes ist sogar gut bekannt. Es ist ein Brunnen in Ghom. Tausende Menschen gehen täglich dorthin. Sie werfen kleine Briefe oder Gebete in den Brunnen. Tragen dem 12. Imam ihre Nöte vor. Aber, der Brunnen in Ghom bleibt ein schwarzes Loch ohne Antwort und ohne Boden. Auch wir in Europa kennen diese Häuser der Barmherzigkeit, die nicht wirklich barmherzig sind, sondern nur grausame Täuschung. In Europa ist Glück Schönheit und Gesundheit das höchste Gebot geworden. Man könnte sogar sagen, dass es die moderne Religion geworden ist. Was tun wir nicht alles, gesund zu werden oder gesund zu bleiben? Das Haus der Barmherzigkeit ist heute ein Fitnessstudio oder ein Kochkurs für gesundes

Essen. Da strampeln wir..Tag ein Tag aus...Da suchen wir stundenlang nach dem besten Essen oder die besten Tabletten, die langes und gesundes Leben versprechen. Oder auch das Leben ein wenig verlängern würden. Und doch kommen wir nicht zu unserem Recht. Jedenfalls nicht auf Dauer. Der Gelähmte im Haus der Barmherzigkeit in der Nähe von Jerusalem hatte keinen Menschen, der ihm half. Die Menschen, die in Ghom ins schwarze Loch schauen, finden dort auch keinen Menschen in der Dunkelheit. Das kann man auch heute in Europa genauso sagen: Es gibt viele Menschen, die satt und gesund sind, aber doch keine Freude am Leben mehr haben. Ja, die Menschen bleiben hungrig und durstig. Damals hat der Gelähmte 38 Jahre lang das Wasser im Teich beobachtet. Könnte doch noch irgendwann der glückliche Tag kommen? Könnte ich doch noch geheilt werden?

Und in dieser Situation kam der Herr über Leben und Tod und der Herr über Gesundheit und Krankheit auf die Szene. Es ist der gleiche Herr, der allein nicht nur Glück und Heil verspricht, sondern es auch in Person ist. Es ist der Herr, der in seiner Person den Himmel verkörpert. Den Himmel, den wir durch ihn nicht mehr verdienen müssen, sondern geschenkt bekommen. Und dieser Herr ging nicht in die großen Veranstaltungen in Jerusalem hinein, sondern ging dorthin, wo die Elendesten waren. Der Gelähmte im Hause der Barmherzigkeit sollte endlich Barmherzigkeit empfangen. Er sollte wissen, was Barmherzigkeit ist, indem er den Herrn der Barmherzigkeit persönlich kennenlernen würde. Und dieser Herr Jesus stellte den Gelähmten eine Frage: „Willst du geheilt werden?“ Nun könnte man sagen, dass dieser Frage ja eine Selbstverständlichkeit ist. Natürlich wollte der geheilt werden. Aus welchem Grund saß er sonst so lange dort am Teich Bethesda. Die Frage Jesu ist nicht ohne Grund. Der Kranke wird in seiner Heilung miteinbezogen. Jesus heilt ihn aber nicht ohne seinen Willen. Er will, dass der Kranke weiß, wer ihn geheilt hat und wozu. Ich bin mir sicher, dass Jesus diese Frage an uns alle stellt: „Willst du geheilt werden? Alles, was du im Leben hast und alle Kräfte, die du für dein Glück und für dein Leben einsetzt, sind richtig und gut...aber willst du geheilt werden? Auch von deinen tiefsten Nöten, die nur von Jesus geheilt werden können? Es ist wichtig, dass wir diese Frage hören. Denn die Schranken zwischen dem Herrn der Schöpfung, Jesus, und uns sind groß. Bei den damaligen Menschen und bei uns sind diese Schranken aus unterschiedlichen Gründen groß. Bei den damaligen Menschen war das Problem, dass Jesus am Sabbat geheilt hat. Bei uns ist das Problem, dass wir nicht glauben können, dass Jesus überhaupt geheilt hat. Die damaligen Menschen haben nicht daran gezweifelt, dass Jesus geheilt hat. Selbst seine Gegner nicht. Ihr Problem war nicht, dass Jesus anscheinend, die Gesetze der Naturkräfte brach. Ihr Problem war eher, dass er damit offenbarte, wer er war, indem er auch Herr des Sabbats war.. Es ist nicht ohne Grund, dass Jesus dieses Wunder ausgerechnet am Sabbat tat. Denn für die Juden war von Anfang an klar, dass nur Gott selbst das Gebot des Sabbats brechen kann. Wir Modernen haben ein anderes Problem als die Damaligen. Wir haben ein Problem mit der Heilung an sich, die damals interessanteweise keiner, auch Jesu Gegner nicht, angezweifelt haben. Wir stellen uns in andere Weise gegen Jesus. Indem wir seine Wunder verkennen, verkennen wir, dass Jesus Gottes Sohn ist, der Herr über Leben und Tod ist und somit auch Herr über die Naturkräfte. Jesus will uns und die damaligen Zeitgenossen offenbaren, wer er ist. Indem er sagte: „Nimm dein Bett und geh!“ tut er das. Interessanterweise sagte der Kranke nichts als Antwort zu Jesus Er sagte nicht etwa: „Hey kannst du nicht sehen, dass ich gelähmt bin!“ noch sagt er: „Weißt du nicht, dass es eine Todesstrafe gibt auf denjenigen, der am Sabbat durch die Straße läuft und ein Bett trägt!“ Nein, dieser Kranke erkennt, wer Jesus ist. Und gehorcht dem deshalb, weil das versteht. Und er ging und er wurde geheilt. Was für ein Blick das gewesen sein musste! Ausgerechnet am Sabbat. Am Heiligen Sabbat und dazu noch zu einem heiligen Fest geht einer nonchalant durch die Straßen und trägt ein Bett! Das ist entweder

schreiende Hohn des Gesetzes Gottes über aber ein Bekenntnis. Natürlich zieht das Folgen nach sich. Der Geheilte wird in den Tempel gebracht und verhört. Er soll sagen, was das alles auf sich hat und warum er das tat. Und der Kranke kann nichts anderes als das tun, was jeder Christ eigentlich tun sollte. Nämlich auf Jesus hinweisen. Der, der mich geheilt hat, sagte zu mir nimm dein Bett und gehe!" Dieses Zeugnis des Geheilten sollte das Zeugnis eines jeden Christen sein. Wir brauchen gar nicht, wer weiß wie viel zu wissen, wenn wir jemanden von Jesus sagen wollen. Wir brauchen nur auf Jesus hinzuweisen und auf das, was der uns gesagt hat. Der Kranke hat sicherlich fast nichts vom Evangelium gewusst. Außer nur, dass er Jesus und seine Kraft kennengelernt hat. Der hat ihm gesagt: „Steh auf!" Und er tat das. Und er wurde frei.

Jesus fordert auch uns heute heraus. Jesus stand damals vor dem Gelähmten im Haus der Barmherzigkeit und sagte: „ Steh auf! Nimm dein Bett und geh!" Jesus sagt auch uns heute: Nimm die Matratze deines Selbstmitleids, nimm auch deinen Unglauben, deine Gottesvergessenheit, nimm auch die Trägheit unter den Arm. Und geh! Geh zum Platz, wo Hilfe möglich ist und wo Heil möglich ist. Es gibt unzählige Gründe am Leben und an unserer Welt zu verzweifeln. Es gibt unzählige Gründe, die uns auf unseren Matratzen der Hoffnungslosigkeit lähmen. Und Jesus stellt sich mitten in dieser Verzweiflung vor uns. Jesus stellt sich in unser Leben voll von Krankheit und Ohnmacht hinein.. Er will nicht, dass wir hier allein bleiben. Auch, wenn wir uns kaputt gestrampelt haben, Gesundheit und Glück zu erlangen. Jesus stellt sich vor uns und fragt. „Willst du gesund werden?" Und er fordert uns nicht nur heraus. Er gibt uns das Wort, das unsere Gelenke und Füße in Bewegung setzt. „Steh auf! Nimm dein Bett und geh!" Der Gelähmte im Haus der Barmherzigkeit tat genau das. Indem er das tat, hat er dem Herrn des Universums, der sogar größer als den Sabbat ist, gehorcht,. Die Matratzen der Sorgen der Nöte sind groß und schwer. Jesus ist größer! Und wir können zusammen mit dem Geheilten gegen alle Angriffe des Satans und der Welt bekennen: „Der, der mich geheilt hat, hat mir gesagt, dass ich sein Kind bin, dass ich gehen darf, dass ich auf ewig bei ihm sein darf. Dem Gelähmten hat er gesagt: „ Nimm dein Bett und geh". Uns sagt er heute, dass wir die im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft werden, Kinder Gottes sind. Wenn er das sagt, dann darf ich das sein. Egal, was noch dagegen spricht. Aber dabei soll es nicht allein bleiben. Der damalige Gelähmte Mensch hat Jesu Wort gehört, hat sein Bett genommen und ist gegangen. Aber sein Leben mit Jesus sollte noch weitergehen. Jesus hat ihn nicht allein gelassen. Er hat ihn gesucht. Und er hat ihn schließlich im Tempel gefunden. Jesus war noch nicht fertig mit ihm. Er wollte noch einmal mit ihm reden. Er wollte diesem Menschen mehr geben, als nur die körperliche Gesundheit. Jesus setzte einen neuen Anfang bei ihm. „Sündige hinfort nicht mehr" sagte er zu ihm. „...damit dir nichts Schlimmeres widerfahre." Die Krankheit, die dieser Mann 38 Jahre aushalten musste, war nur die eine Seite. Es gibt tatsächlich noch etwas Schlimmeres. Es gibt die ewige Trennung von Gott. Das ist nämlich die größte Krankheit, die es überhaupt geben kann... Der geistliche Tod...Die ewige Verdammnis. Und da sagt Jesus das Wort, das in die Zukunft zeigt: „Sündige hinfort nicht mehr!" Diese Worte gelten auch uns. Wir sind in unseren Körpern gefangen. Sicher werden wir bald sterben. Sicher werden wir sogar immer wieder von Sünde geplagt werden. Aber nun gilt es Jesus nachzufolgen in Jesus und in seiner Gegenwart zu bleiben. Das ist das Ziel, das wir vor uns haben. Deshalb. Nimm dein Bett und gehe! Amen.